

Objektyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **72 (1954)**

Heft 9

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

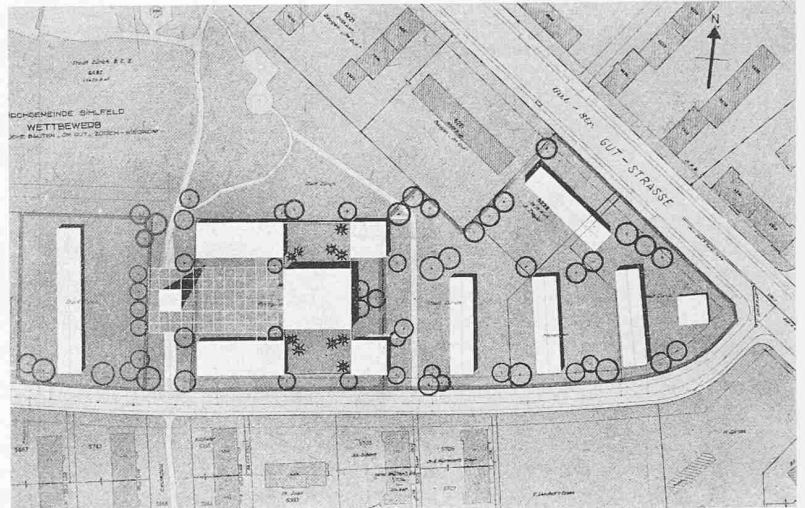
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

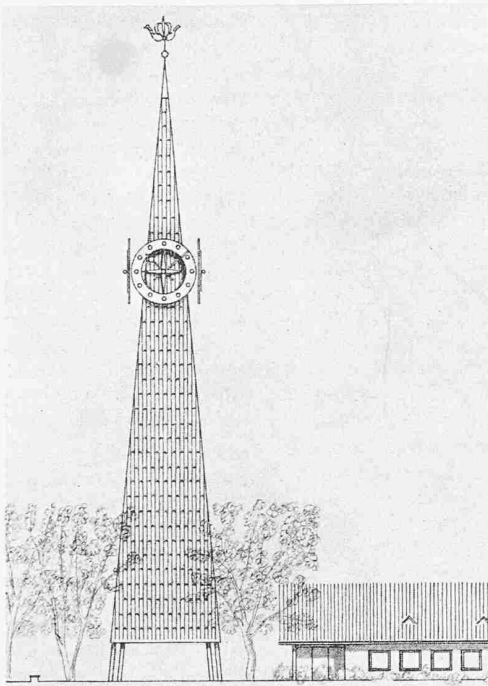
Wettbewerb für kirchliche Bauten im Gut, Zürich-Wiedikon

DK 726.5 + 726.9

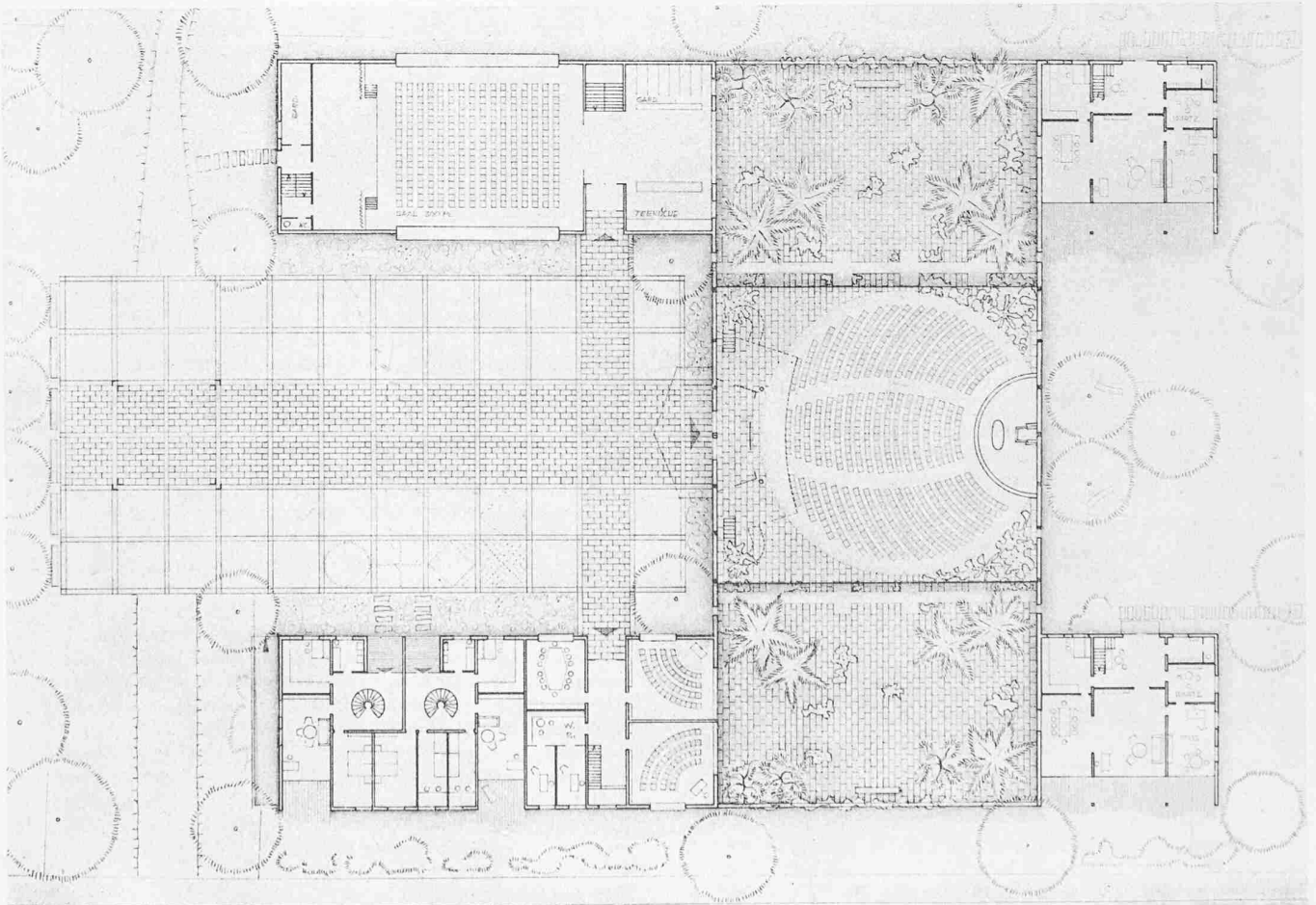
1. Preis (1900 Fr. mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung) Projekt Nr. 1.
Verfasser: Prof. Dr. h. c. HANS HOFMANN, Zürich



Lageplan, Masstab 1:3000

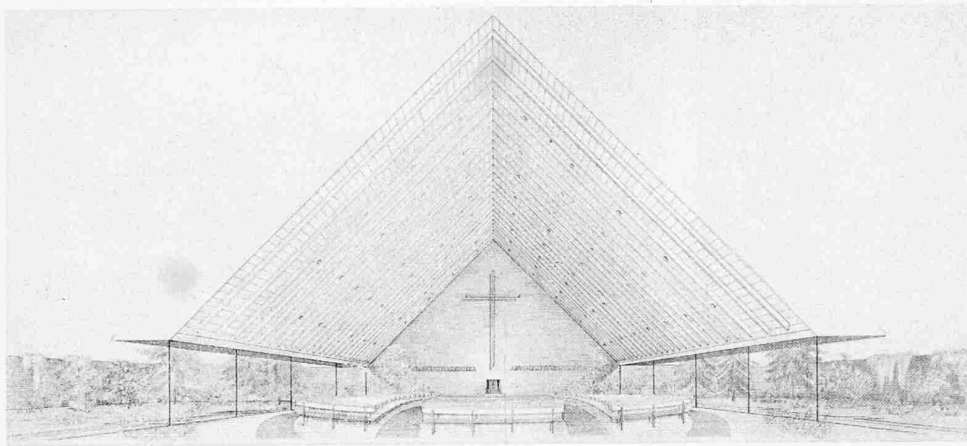


Südansicht

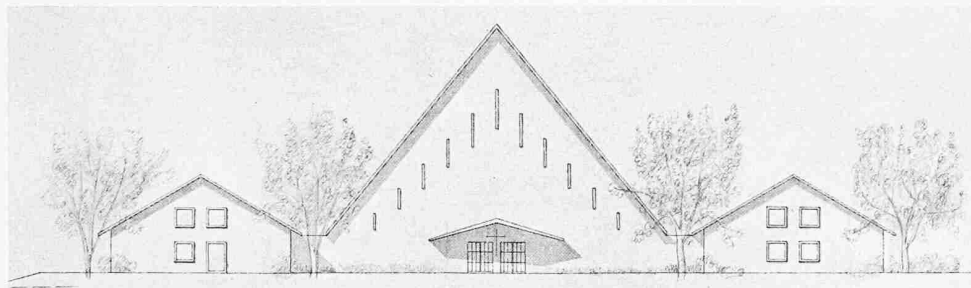


Erdgeschossgrundriss

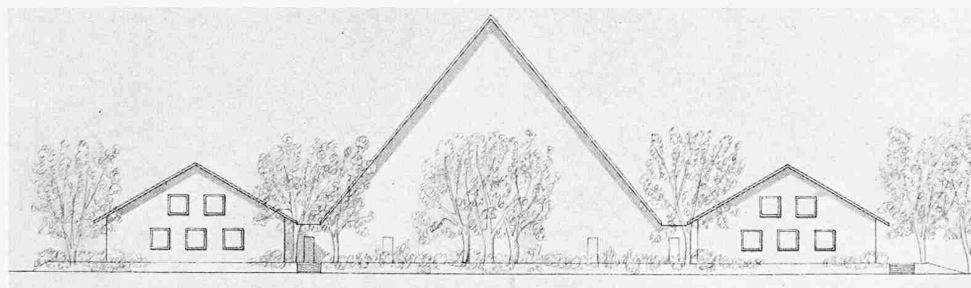
Masstab 1:600



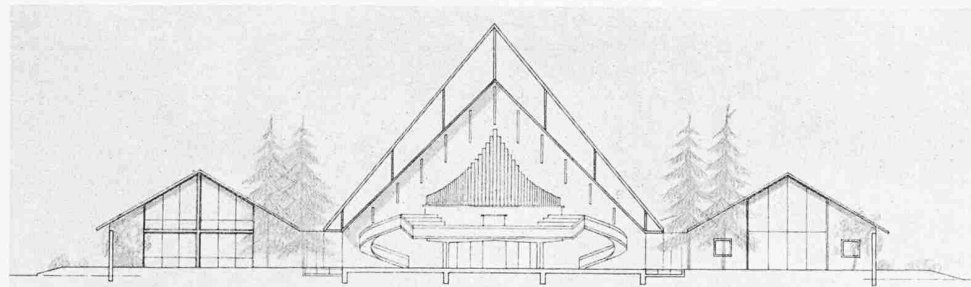
Perspektive des Kirchenraumes



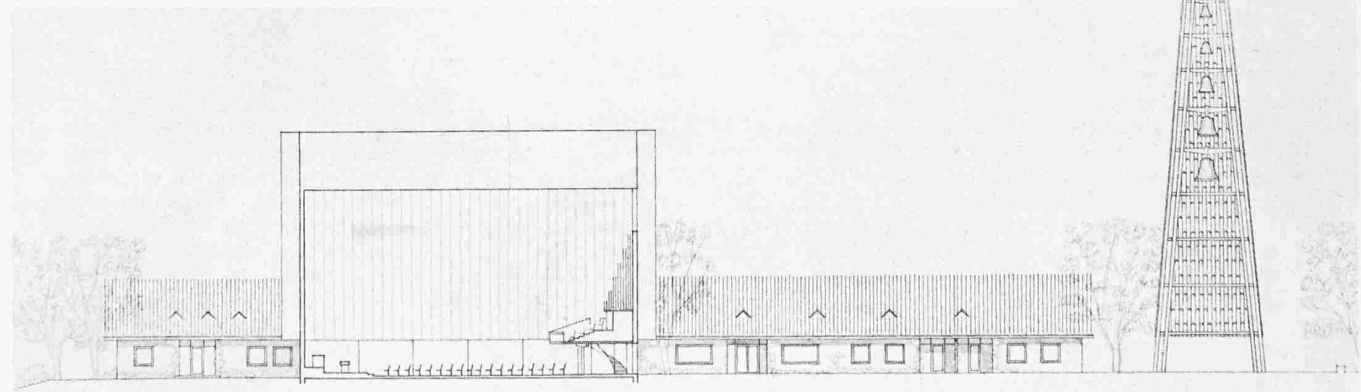
Westansicht



Ostansicht

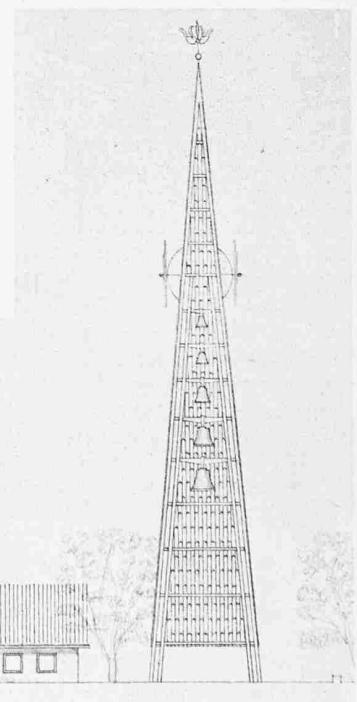


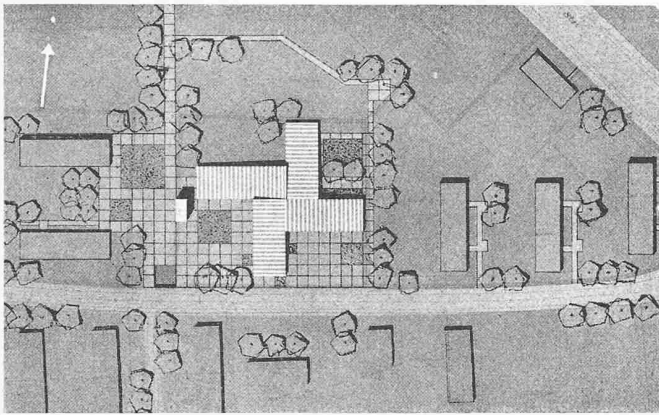
Schnitt gegen die Empore



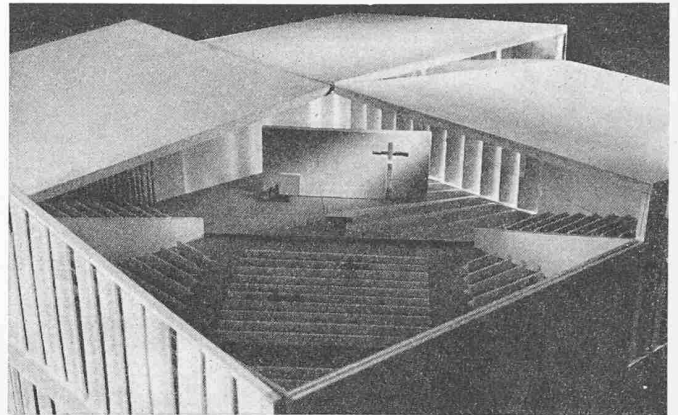
Längsschnitt, Alle Grundrisse, Schnitte und Ansichten im Masstab 1:600

Projekt Nr. 1. Kubikinhalt 19 980 m³. Der Verfasser gruppiert die Gebäude um eine quer zum Grünzug gelegte Achse und erreicht damit eine eigenwillige Gesamtlösung, die sich eindrucksvoll von den übrigen Bauten abhebt. Der Schnittpunkt der Querachse mit dem Grünzug ist folgerichtig durch den Turm fixiert. Diese Stellung beeinflusst allerdings die westlich anschliessende Bebauung. Ueber einem geschlossenen, nur vom Grünzug zugänglichen Vorplatz führen die Eingänge direkt zur Kirche, Gemeindesaal, Unterrichtszimmer und Sigristenwohnung. Die Zugänge zu den Pfarrhäusern sind schwer auffindbar. Im Mittelpunkt der Gebäudegruppe steht der fast quadratische, schön konzipierte Kirchenraum, der beidseitig durch geschlossene Gartenhöfe visuell erweitert wird. Die weitgehende Einbeziehung der Natur in den Kirchenraum scheint für eine protestantische Kirche etwas fragwürdig. Vorteilhaft ist die Möglichkeit, die Zahl der Sitzplätze innerhalb des Kirchenraumes allein auf die geforderte Platzzahl zu erhöhen. Kanzel, Abendmahlstisch und auch die rückwärtige Sängerempore sind grundsätzlich richtig disponiert. Die WC-Anlagen für die Kirche sind abgelegen. Der Kirchgemeindesaal mit einer Vorhalle, die sich gegen einen der Gartenhöfe öffnet, ist im Grundriss und Aufbau schön und zweckmässig. Die Lage des zweiten Garderobenraumes ist aus den Plänen nicht ersichtlich. Die Unterrichts- und Jugendräume im 1. Stock sind wiederum gegen den zweiten Gartenhof orientiert; das Wartezimmer für den Gemeindedienst ist ungenügend belichtet. Die Grundrisse der Abwartwohnungen sind unbefriedigend. Die Pfarrhäuser sind aus formalen Gründen überdimensioniert. Die architektonische Gestaltung ist konsequent durchgeführt und verrät eine sichere und feinfühlende Hand, wenn auch die Formgebung sowohl in der Gesamtdisposition, als auch in gewissen Einzelheiten etwas starr erscheint.





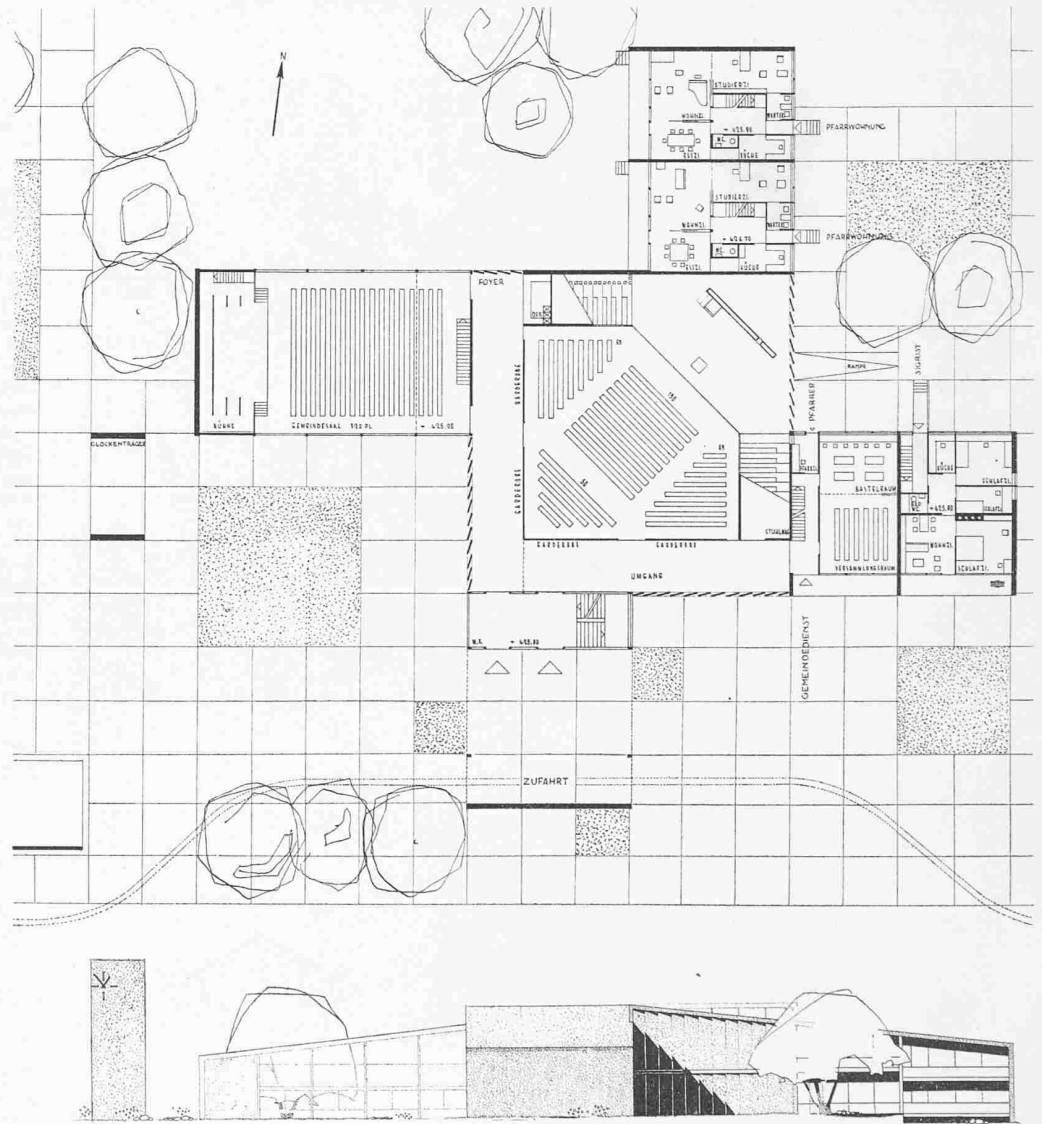
(Links) Lageplan,
Masstab 1:3000



(Rechts) Modellaufnahme des
Kirchenraumes

2. Preis (1600 Fr.) Projekt Nr. 4.
Verfasser:
Arch. JACQUES SCHADER,
Zürich.

Projekt Nr. 4. Kubikinhalt 17 060 m³. Der Verfasser vermeidet bewusst alle bisherigen Wege der Tradition im Kirchenbau. Er versenkt den Kirchenraum in das Zentrum von vier Bautrakten, welche kreuzförmig zueinander stehen. Er verzichtet auf einen ragenden Turm und schafft Platz für eine Glockenstube in einem gedungenen Rahmen, welche in guter Beziehung zu den umgebenden Bauten steht. Die strahlenförmige Anordnung der Baukuben leitet zur Umgebung über. Die etwas erzwungene formale Durchbildung ist teilweise mit Nachteilen verbunden, wie z. B. bei der Besonnung der Pfarrwohnungen. Dem Kirchenraum schenkt der Verfasser alle Sorgfalt in der Gruppierung der Sitzanage und in der Lichtführung. Unbefriedigend sind dessen Eingangsverhältnisse. Die gesamte Grundrissdisposition zeichnet sich durch Konzentration aus. In der architektonischen Gestaltung wird versucht, neue Wege zu beschreiten.

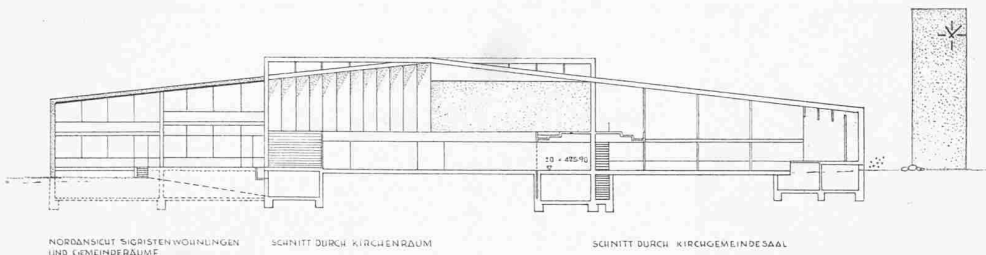


(Rechts oben) Erdgeschoss
(Rechts unten) Südansicht

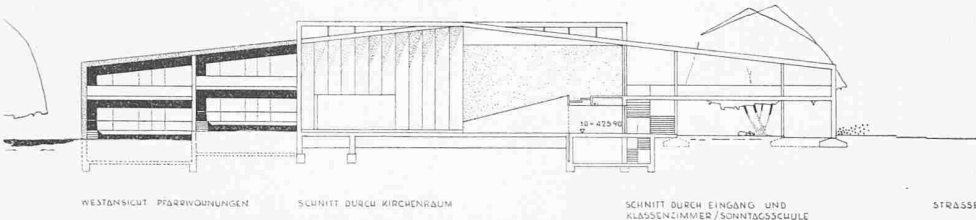
GLOCKENTÜRME SÜDANSICHT KIRCHGEMEINDESAAL EINGANG GEMEINDERÄUME, SIGRISTENWOHNUNGEN

Mensch, nicht nur sein Verstand, beteiligt ist. Insofern ist sie Kunstwerk. Sie ist auch mehr als nur die Lösung einer technischen Aufgabe oder die Befriedigung einer wirtschaftlichen Notwendigkeit. Als menschliche Gestaltung bringt sie zum Ausdruck, was der Mensch seinem Wesen nach ist: Mit ihr schafft der Mensch sich selber, und in ihr begegnet er sich selber. Daher braucht es zum Konstruieren mehr und anderes als Kenntnisse, Übung und Erfahrung, wie es für die Lösung von Teilaufgaben genügen mag; auch mehr und anderes, als etwa zur wissenschaftlichen Forschung. Es braucht jene Schau eines organischen Ganzen und vor allem jene formende Kraft, die aus einer Idee oder aus Ideenketten eine Konstruktion werden lässt, in unserem Falle also die elek-

trische Lokomotive in ihrem heutigen Entwicklungsstand und mit den ihr innewohnenden Entwicklungsmöglichkeiten. Die ausserordentliche Leistung des Verfassers, die in seinem nun vorliegenden Werk in so überzeugender Weise zum Ausdruck kommt, besteht im Herausarbeiten einer Gesamtschau über das ganze Gebiet der elektrischen Triebfahrzeuge, in der insbesondere die konstruktive Gestaltung als Ergebnis schöpferischer Akte im Vordergrund steht. Dass dies möglich geworden ist trotz der Vielfalt der Aufgaben und trotz der grossen Zahl der Firmen, die sich ihrer Lösung widmen, macht deutlich, in welch hohem Masse dem Verfasser selber jener Blick für das Ganze und jene formende Kraft eigen sind, die den wahren Konstrukteur ausmachen.



Schnitt durch Kirchenraum und Kirchengemeindesaal



Schnitt durch Kirchenraum und Klassenzimmer



Obergeschossgrundriss. Alle Grundrisse, Schnitte und Fassaden im Masstab 1:600

Wettbewerb im Gut

Der Wettbewerb wurde unter sechs eingeladenen Architekten durchgeführt. Der Bauplatz ist ein Terrain zwischen der Birmensdorferstrasse und der neuen Gutstrasse, das an einem Grünzug liegt. Für die östliche Grenze waren Umlegungsvorschläge in beschränktem Rahmen zulässig. Das angrenzende Gebiet war generell zu studieren.

Zu studieren waren: Kirche mit 550 bis 600 Sitzplätzen, Platz für rd. 60 Sänger. Erweiterungsmöglichkeit auf 800 Plätze durch Gemeindesaal. Kleines Pfarrzimmer. Turm oder Glockenträger für 4 bis 5stimmiges Geläute.

Kirchengemeindehaus mit Gemeindesaal für rd. 300 bis 350 Sitzplätze mit Konzertbestuhlung oder rd. 200 Sitzplätzen an Tischen, eingebaute Bühne. (Erwünscht war, den Saal für Festgottesdienste als Erweiterung des Kirchenraumes einbeziehen zu können.) 2 Unterrichtszimmer, Sitzungszimmer, 2 Büros für Gemeindedienst. Teeküche. 2 Umkleieräume zur Bühne, Gemeinschaftsraum und Bastel- und Werkraum der jungen Kirche. 2 Pfarrwohnungen, 2 Sigristwohnungen und Nebenräume.

Aus dem Bericht des Preisgerichtes

Die Vorprüfung hat ergeben, dass kein Projekt derartige Verstösse gegen die Programmbestimmungen aufweist, die den Ausschluss von der Beurteilung rechtfertigten. Verschiedene Projekte haben den westlich des Bauplatzes gelegenen Grünzug in die Projektierung einbezogen; da dadurch aber in keinem Falle eine Beeinträchtigung des Fussgängerverkehrs und damit keine Einengung des Grünzuges resultiert, können diese Vorschläge zur Beurteilung zugelassen werden. Das Preisgericht gelangt nach eingehender Beratung zur Rangfolge und Verteilung der Preissumme (siehe bei den Bildern). Ausserdem erhält jeder Teilnehmer die zugesprochene Entschädigung von 1500 Fr.

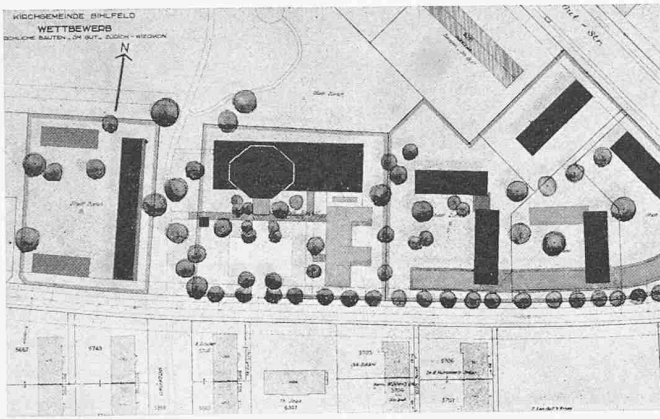
Keines der vorliegenden Projekte kann ohne wesentliche Umarbeitung ausgeführt werden. Die wertvollsten Vorschläge sind im Projekt 1 enthalten. Daher empfiehlt das Preisgericht der ausschreibenden Behörde, sich für die weitere Bearbeitung mit dem Verfasser dieses Projektes in Verbindung zu setzen. Zürich, den 12. Dezember 1953.

Das Preisgericht: F. Illi, E. Remund, A. Attinger, die Architekten A. H. Steiner, E. Bosshardt, H. von Meyenburg, W. Stücheli.

Unterirdische Grossgarage in Los Angeles

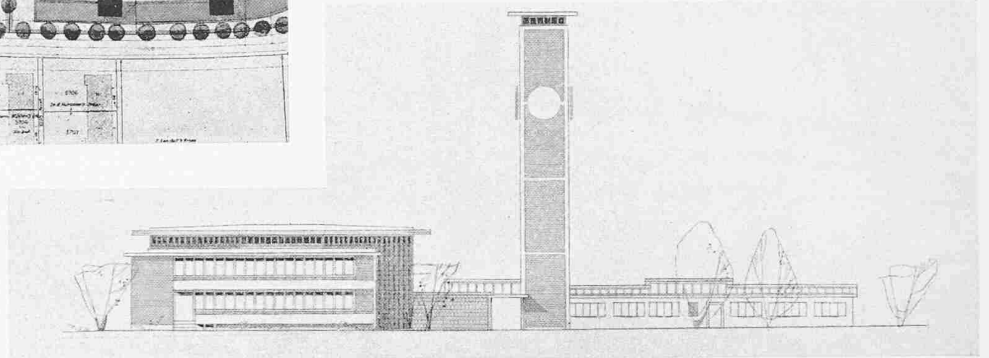
Wie wir der Zeitschrift «La Technique des Travaux» 1953, Nr. 5/6, entnehmen, wurde im Juni 1952 die City Park Garage dem Betrieb übergeben, die in ihrer Art als beispielhaft gelten kann. Die neue Garage wurde im Herzen der Stadt unter einem Park von 120 x 200 m errichtet. Zunächst mussten alle Bäume, Bepflanzungen, Standbilder usw. abgetragen und danach rund 170 000 m³ Erde bis 10 m Tiefe ausgehoben werden. Die Garage ist dreigeschossig. Jedes Stockwerk hat 20 000 m² Fläche. Es können gleichzeitig bis zu 2000 Wagen abgestellt werden. Die Konstruktion in Eisenbeton besteht aus Pilzdecken von 14 cm minimaler Dicke mit insgesamt 264 kreisrunden Pfeilern von 60 cm Ø in 8 m Abstand. Nur die oberste Decke, auf der die gesamte Platzanlage wieder aufgebaut wurde, ist 40 cm stark, so dass die Garage zugleich als Luftschutzraum dienen kann. Das Ventilationssystem erneuert die gesamte Luft innerhalb von 6 Minuten. Unter dem tiefsten Fussboden befinden sich Treibstoff-

behälter und Klärgruben. Das Ein- und Ausfahren erfolgt auf acht Einbahnrampen in Spiralform mit 9 m Breite und 8÷10 % Gefälle. An der Oberfläche führen parallel zu den den Platz umgebenden Hauptstrassen Zufahrten zu den Rampen, auf denen je bis zu 40 Wagen auf Abfertigung warten können, ohne den Durchgangsverkehr zu hindern. Drei Rolltreppen verbinden die Garage mit dem Platz. Die einfahrenden Automobilisten werden durch Lichtsignale zu dem jeweils freien Parkierungsabschnitt geführt, wo sie ihre Bilette lösen und ihre Wagen zum Abstellen, Waschen, Schmieren usw dem Garagepersonal übergeben. Jedes Stockwerk besitzt zwei voneinander unabhängige Abstellzentren. Die sechs Zentren können gemeinsam bis zu 60 Fahrzeuge pro Minute abfertigen. Das bedeutet, dass in 30 Minuten die gesamte Garage gefüllt bzw. entleert werden kann. Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 5 Mio Dollars. In den USA besitzt San Francisco bereits eine unterirdische Garage, für New York und Boston liegen Projekte vor. Das Problem stellt sich mit gleicher Dringlichkeit auch für Paris und andere europäische Grosstädte.

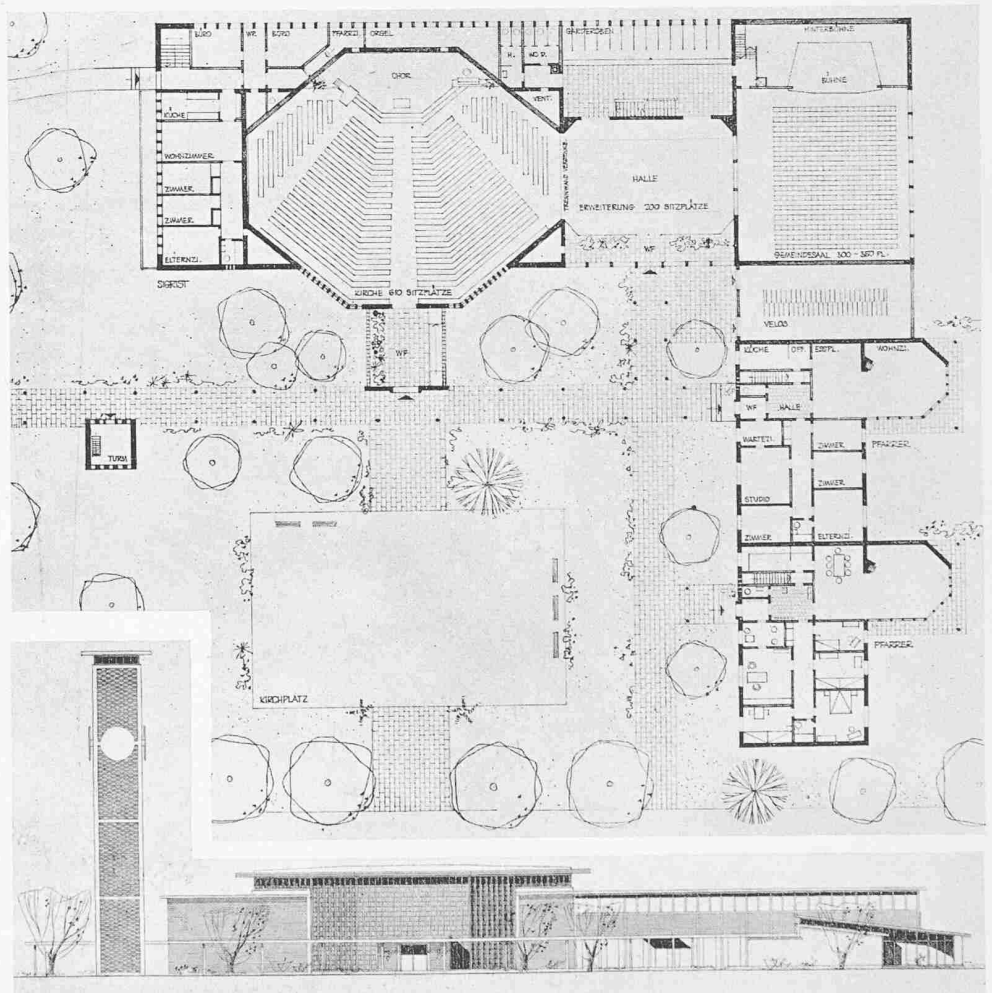


Lageplan, Masstab 1:3000

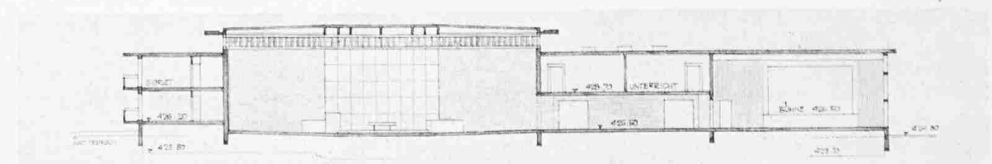
3. Preis (1200 Fr.) Projekt Nr. 5.
Verfasser: Arch. KARL EGENDER, Zürich.



Westansicht



(Oben) Erdgeschoss, (unten) Südansicht



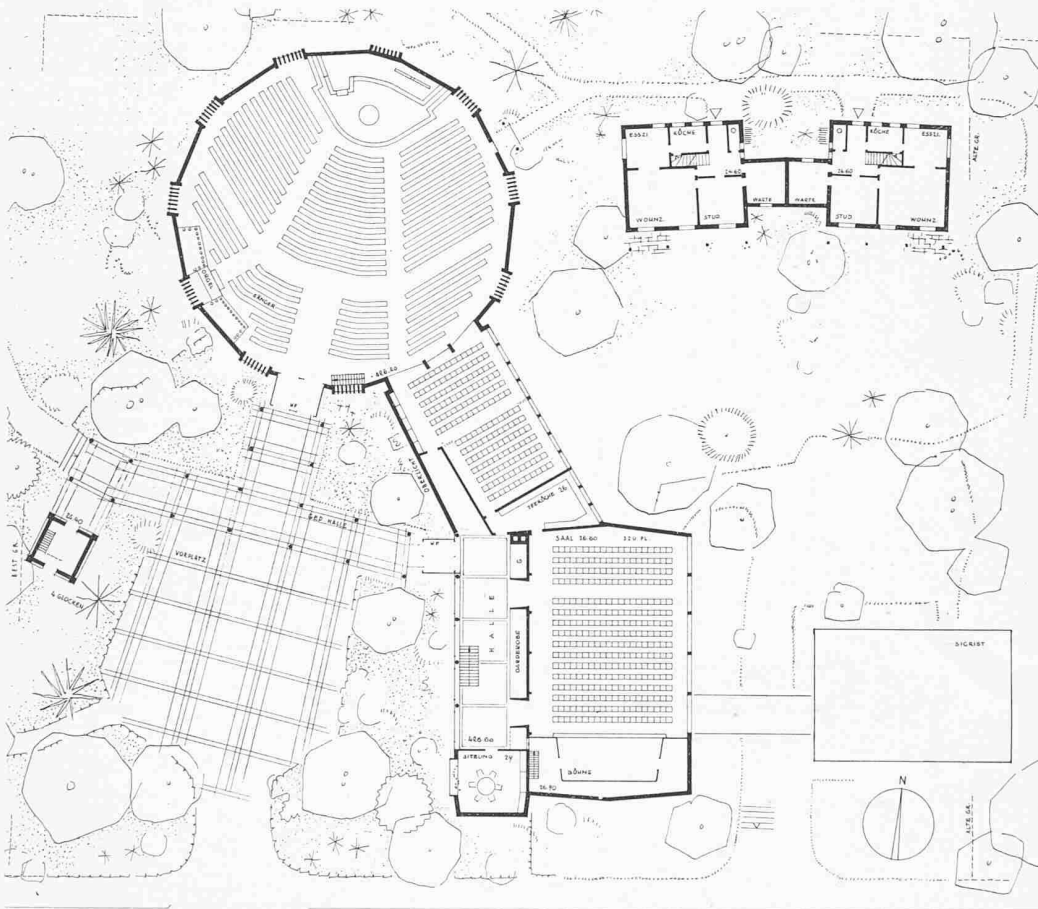
Längsschnitt, alle Grundrisse, Schnitte und Fassaden im Masstab 1:600

Projekt Nr. 5. Kubikinhalt 14 860 m³. Der Verfasser des Projektes geht von der guten Idee aus, einen nach Süden und Westen geöffneten Hof zu schaffen, mit den Zugängen zu den einzelnen Gebäudegruppen. Im Prinzip ist die Fassung dieses Platzes mit der Stellung des Turmes architektonisch begründet und die Anordnung von offenen Verbindungshallen zweckmässig. Die umliegende, vorgeschlagene Bebauung nimmt auf das Kirchenprojekt Rücksicht und schafft eine Einheit. Im allgemeinen ist der Grundriss übersichtlich organisiert. Der Hauptzugang zur Kirche ist knapp. Die Anordnung der Bestuhlung im Gefälle, sowie die Stellung von Kanzel und Abendmahlstisch sind annehmbar. Die Stellung der Orgel mit Grillage im Blickfeld der Gemeinde ist unerwünscht. Die Vorhalle mit der Garderobe zum Saal ist etwas aufwendig. Im übrigen sind die Kirchgemeinderäume und die Wohnungen gut disponiert. Die zentrale Lage des Velostandes ist störend. Der Einbau des Kirchenraumes in einen liegenden, rechteckigen Baukörper überzeugt nicht ganz. Die Fassadengestaltung ist teilweise etwas schematisch, insbesondere die Nordansicht und die Westseite mit den Sigriswohnungen. Im übrigen ist das Projekt sorgfältig bearbeitet.

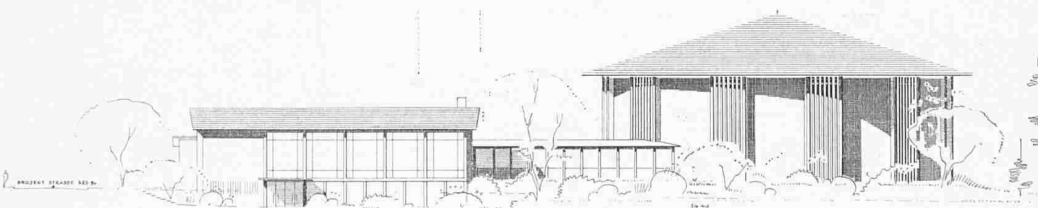
Wettbewerb für kirchliche Bauten im Gut, Zürich-Wiedikon



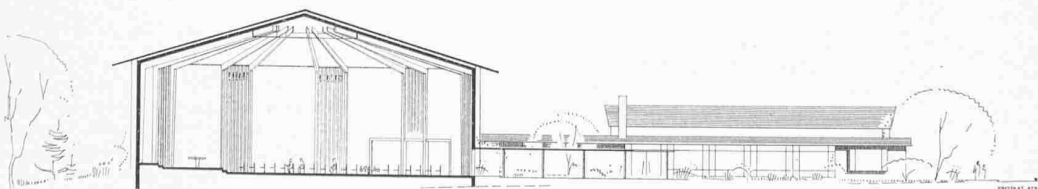
Südsicht



Erdgeschossgrundriss



Ostansicht



Schnitt

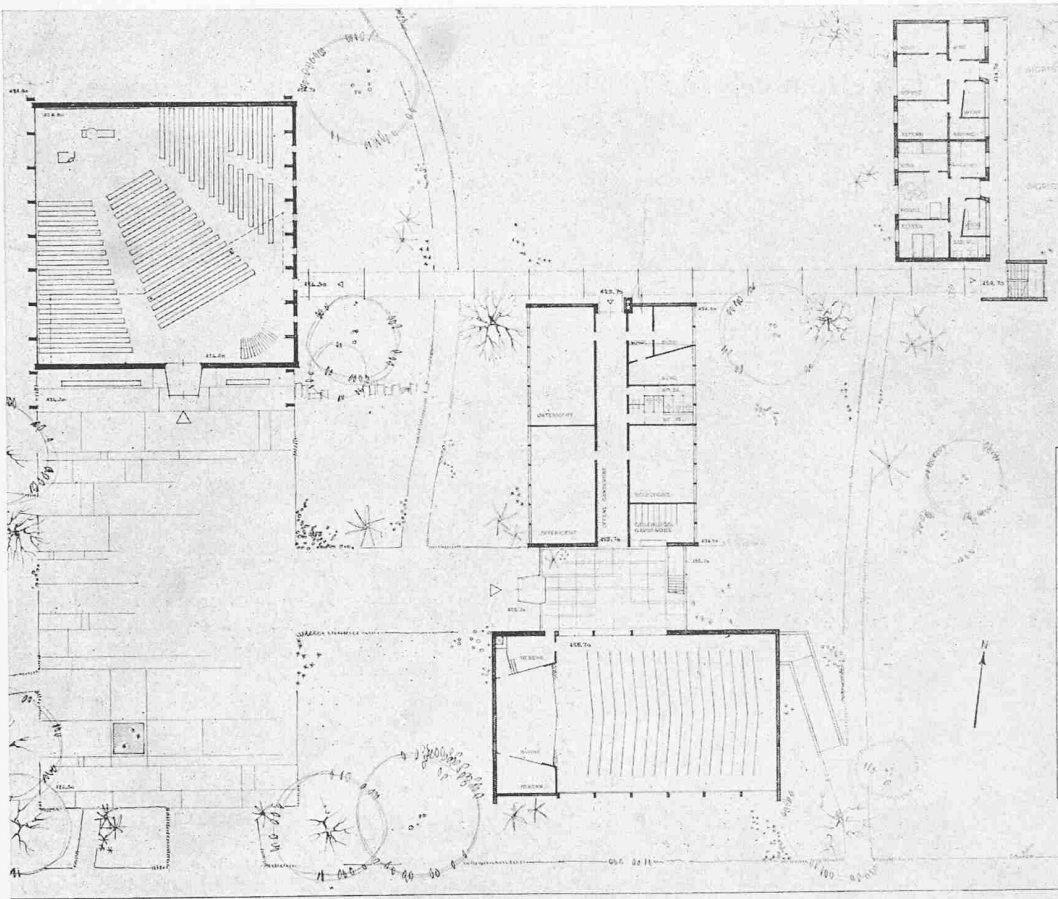
4. Preis (800 Fr.)

Projekt Nr. 6.

Verfasser:

Arch. PHILIPP BRIDEL,
Zürich.

Projekt Nr. 6, Kubikinhalt 14130 m³. Die Gebäudegruppe ist an den Grünzug herangerückt, und die Kirche als besonderer Baukörper gegen die städtische Anlage vorgeschoben. Die angegliederten Trakte zerschneiden das Grundstück, so dass die Wohnbauten in den Hintergrund gedrängt werden. Der Turm, als Dominante, ist in richtiger Weise an den Grünzug gestellt; doch wirken seine Lage und Abdringung willkürlich. Ueber einen schönen, wenig streng gefassten Vorplatz erreicht man Kirche, Gemeindesaal und Unterrichtsgebäude. Jugendraum, Sigristenhaus und Pfarrwohnungen sind nur über einen tiefer liegenden Nebeneingang zugänglich. Der polygonale Kirchenraum wird durch lamellenartige Fensterelemente belichtet und gegliedert, ermangelt aber einer eindeutigen Raumwirkung. Kanzel, Kreuz, Sängerbänke und Orgel scheinen etwas zufällig angeordnet. Der Eingang zur Kirche ist zu knapp bemessen, Gemeindesaal, Unterrichts- und Jugendräume, sowie das Sitzungszimmer sind zweckmässig angeordnet. Die Erweiterung des Kirchenraumes durch die Einbeziehung der Unterrichtsräume ist unglücklich gelöst und wird durch den hineingezwängten Stichkorridor weiter beeinträchtigt. Die Wohnungen sind in bezug auf Situierung und Orientierung einzelner Zimmer fragwürdig. Die architektonische Durchbildung ist sorgfältig, doch fehlt hauptsächlich den Grundrissen die überzeugende Gestaltung.

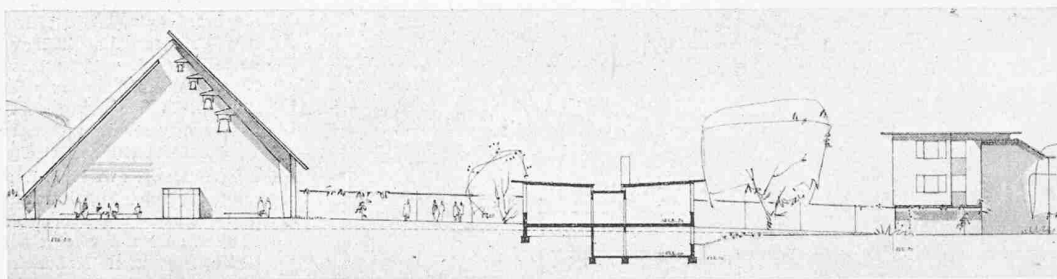


Erdgeschoss-Grundriss

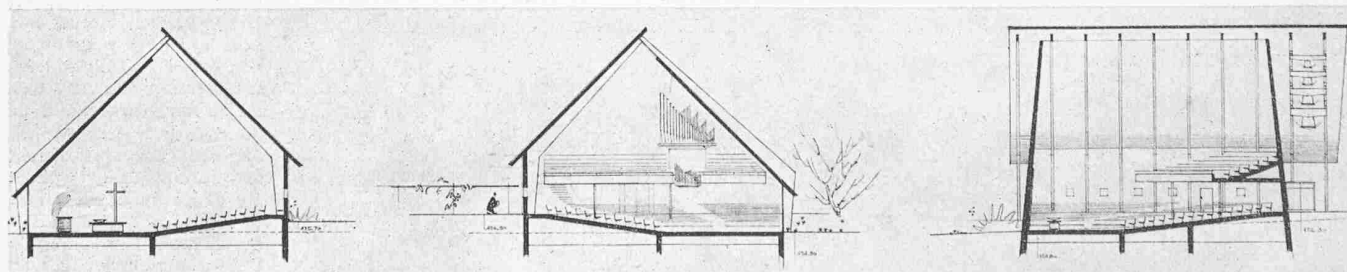
Masstab 1:600

5. Rang Projekt Nr. 2.
 Verfasser:
 Arch. WALTER NIEHUS,
 Zürich

Projekt Nr. 2, Kubikinhalt 13 300 m³. Der Verfasser trennt Kirche, Gemeinschaftsräume und Wohnungen in drei selbständige Trakte an gemeinsamem, gedecktem Verbindungsgang. Das Projekt erreicht eine gute Beziehung zur umgebenden Bebauung. Die Bau-trakte umschliessen annehmbare Vorplätze und Aussenräume. Auf einen Kirchturm als Wahrzeichen einer kirchlichen Gebäudegruppe ist verzichtet worden. Der Vorschlag für die Unterbringung der Glocken ist fragwürdig. Die Eingänge liegen an klar geführten Zugangswegen. Die Grundrisslösung der einzelnen Trakte ist, Einzelheiten ausgenommen, einfach und übersichtlich. Der Kirchenraum wirkt in seiner konstruktiven und räumlichen Durchbildung nicht überzeugend. Die Möblierung mit den langen, zum Teil nur einseitig begehbaren Sitzreihen ist nachteilig. Die vorgeschlagene Exzentrizität steht im Widerspruch zur quadratischen Grundform. Bei den Gemeinschaftsbauten ist die Garderobenanlage unbefriedigend. Teeküche, Stuhlmagazin und der Eingang zum Saal liegen betrieblich ungünstig. Die architektonische Gestaltung der Kirche erscheint gesucht.



Südansicht mit Schnitt durch Unterrichts-trakt



Schnitt gegen Kanzel

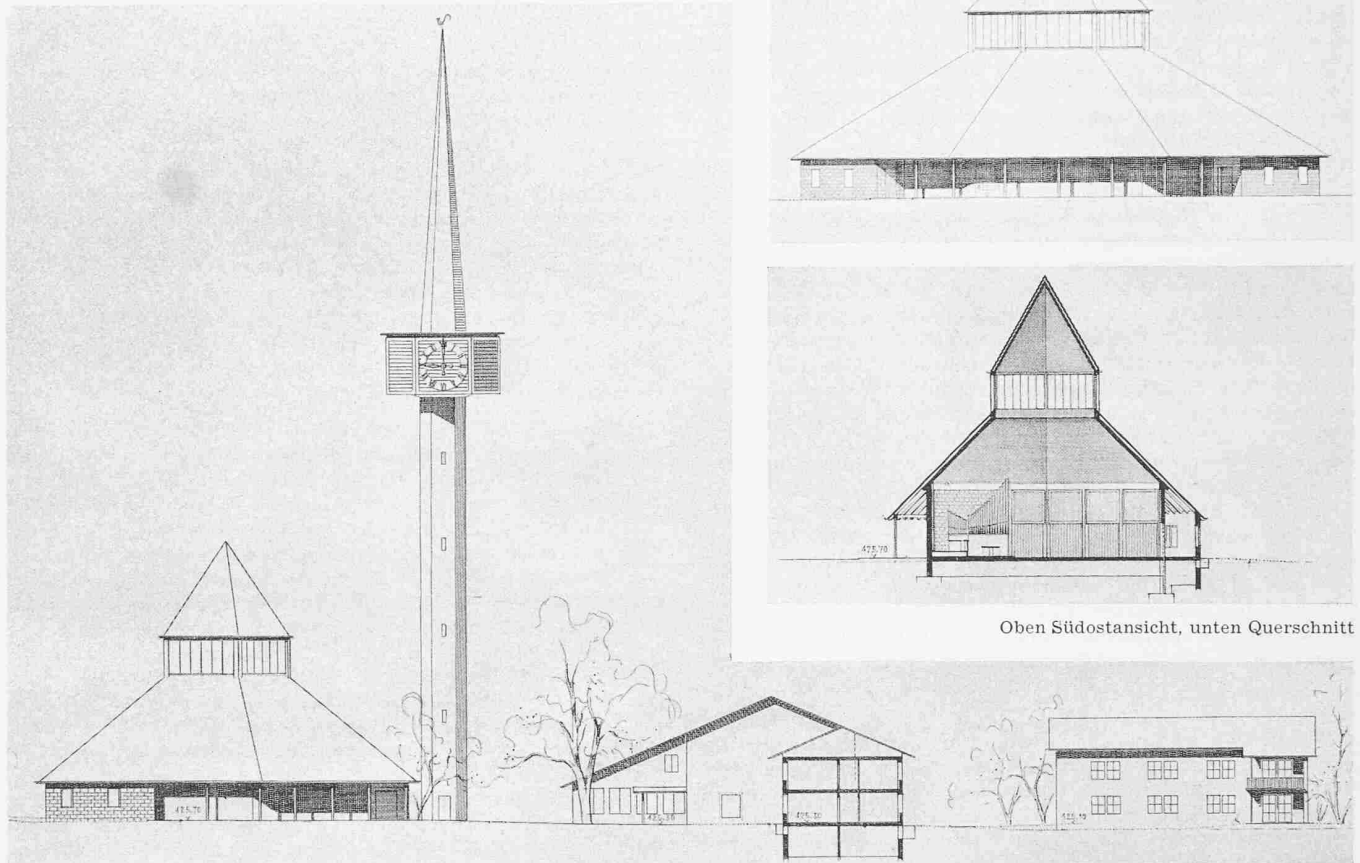
Schnitt gegen Empore

Längsschnitt

Projekt Nr. 3, Kubikinhalt 17 690 m³. Die Gesamtsituation mit der vorgeschlagenen Ueberbauung ist nicht überzeugend. Im Prinzip annehmbar ist der nach Süden geöffnete Hof mit den Zugängen. Nicht erfreulich ist das Betreten der Kirche über einen Umgang. Die Grundform der Kirche als langgezogenes Sechseck überzeugt nicht und ist akustisch fragwürdig. Die konzentrisch angeordnete Bestuhlung entspricht einem protestantischen Kirchenraum. Die Zweiteilung der Orgel hingegen

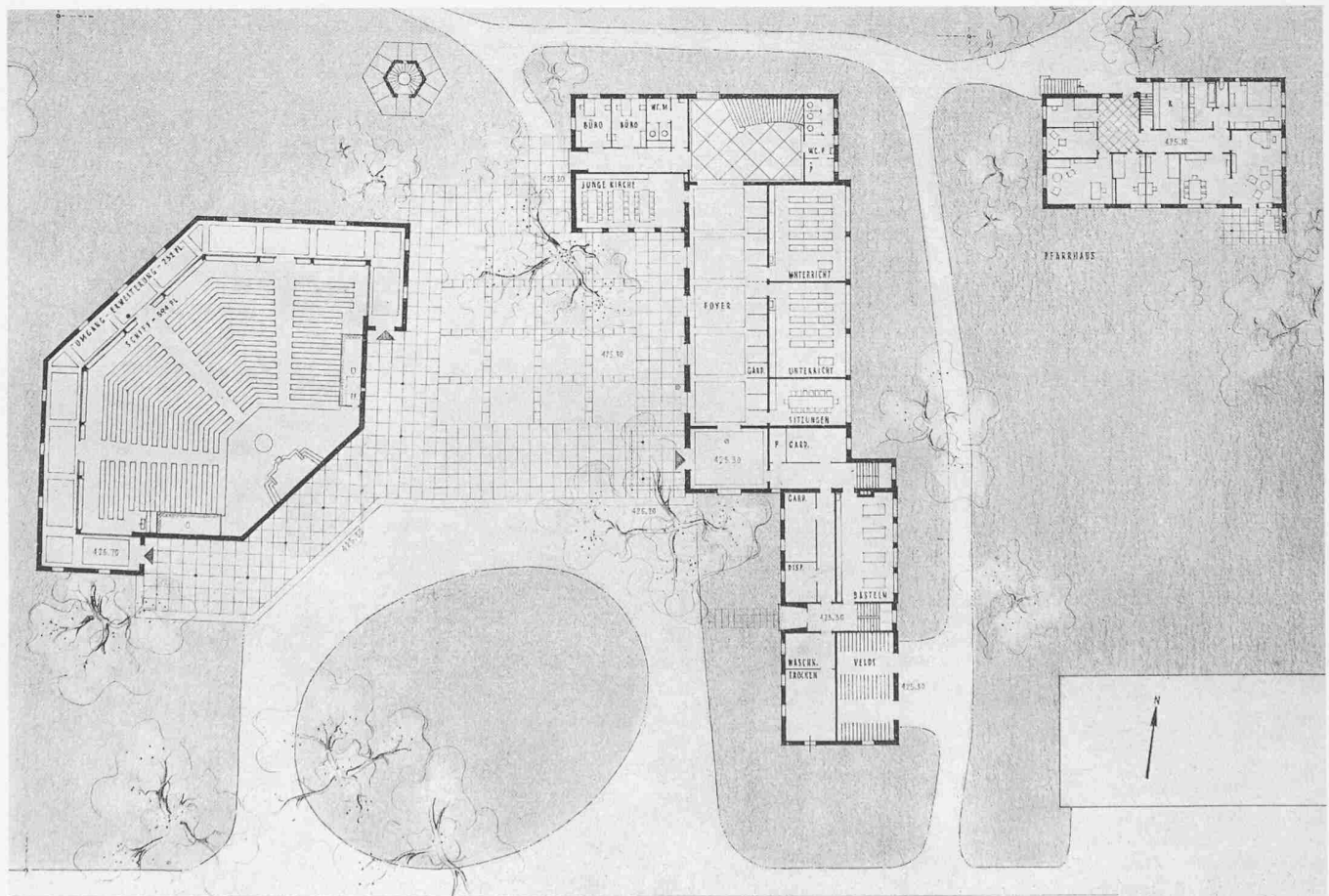
muss abgelehnt werden. Die vorgeschlagene Belichtung des Raumes ist möglich. Die angegebenen Einzelheiten des Innenraumes befriedigen nicht. Der Kirchengemeindetrakt mit den Sigristenwohnungen und das Pfarrhaus sind als Dispositionen brauchbar. Hingegen ist die kubische Gestaltung nicht harmonisch. Die Stellung des Turmes und seine minaretartige formale Durchbildung berühren merkwürdig. Die äussere Gestaltung ist nicht einheitlich.

6. Rang Projekt Nr. 3. Verfasser: Arch. ALBERT NOTTER, Zürich.



Oben Südostansicht, unten Querschnitt

Südsicht



Erdgeschoss

Alle Grundrisse, Schnitte und Fassaden sind im Masstab 1: 600